Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 6

Artikel: Jetzt kommst du dann in die Sekundarschule!
Autor: H.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tragflächen, setzte sich auf den Führersitz und begann mechanisch die Armatur zu handhaben. Als er wieder aufstand, schimmerten Tränen in seinen Augen.

Im Schatten der Türe versteckt hatte Marcelle zitternd gestanden. Unwillkürlich formten ihr Lippen ein leises „Verzeih". Was nützte es? Wenn er ihr das große Opfer gebracht hatte ohne sie es jemals fühlen zu lassen was es ihn gekostet hatte, eines würde er ihr nie verzeihen, daß sie ihn hier belauscht hatte.

Laufend kam sie wieder auf die Terrasse zurück, noch ehe ihr Gatte diese erreicht hatte. Er fand sie lächelnd mit den Gästen plaudernd.

Es folgte ein trauriger Morgen. Meuret war ins Zimmer seiner Frau getreten und hatte sich bemüht, ruhig zu scheinen. „Marcelle, meine Liebe, ich muß Dir eine traurige Mitteilung machen. Unser Georges hat einen nicht unbedenklichen Anfall von Krupp und soll noch heute Abend operiert werden!"

Todesblaß hatte sie ihn angestarrt. „Deine Mutter scheint nicht sehr ängstlich zu sein, es gibt ausgezeichnete Chirurgen in der Stadt. Wenn wir jetzt gleich abreisen, können wir am Abend dort sein und gleich den Erfolg der Operation abwarten."

„Erst am Abend", schrie sie auf. „Aber dann ist es vielleicht zu spät."

„Du weißt, daß unser Wagen keine Höchstleistungen vollbringt, Du wolltest ja keinen größeren, weil du dich fürchtetest!" Er hatte nicht anders gekonnt, dies mußte er ihr sagen.

Sie schien ihn nicht zu hören und sagte zitternd: „Aber es gäbe doch ein Mittel schneller dort zu sein . . ."

Er sah sie fragend an.

„Im Flugzeug, Liebster, mit deiner Maschine könnten wir in zwei Stunden dort sein."

Wieso wußte sie? Gleichgültig! Er drückte sie an sich. Eine Viertelstunde später, nachdem sie tapfer ihre Furcht überwunden, flog sie an ihres Gatten Seite an das Krankenbett ihres Kindes.

Der kleine George genas.

Von ihrer Angst befreit kehrten sie an einem schönen Morgen auf dem gleichen Wege wieder in ihr Heim. Die Augen der jungen Frau verrieten keinerlei Angst mehr. Groß standen sie offen und tranken die Schönheit des Himmelsgewölbes in sich hinein. Wie eine Schwalbe, so zog der leichte Stahlvogel durch die Lüfte. Nur ein leises Zittern verriet seine Anstrengung. Ein Gefühl wohliger Sicherheit kam über Marcelle, als sie neben ihrem Gatten dahinzog.

Und leise wie ein Vogel ließ sich der Apparat auf dem Gelände neben ihrem Heim auf die Erde nieder. Meuret sprang zur Erde und hob seine Frau hinaus. Er sah fragend in ihr Gesicht.

„Ich habe keine Angst gehabt, Liebster, bist du mit mir zufrieden?"

Das ernste Gesicht des Piloten löste sich langsam in Weichheit. „Ja, meine Liebe, ich fühlte dich hinter meinem Sitz so tapfer, wie eine richtige Flie . . ."

Er brach ab.

„Ja. Fliegersgattin. Denn ich hoffe, du werdest mich in Zukunft noch recht oft mitnehmen. Ohne deine Maschine hätten wir in der schweren Stunde nicht bei unserem Kinde sein können. Ich habe endlich begriffen, was du gelitten haben mußt unter der Entbehrung. Und ich bereue tief meinen Eigensinn und Starrkopf. Ich hatte am Abend meines Geburtstages den festen Entschluß gefaßt, meine Furcht zu überwinden und dich deinem Berufe zurückzugeben. Die Krankheit unseres Kindes hat mir dazu geholfen."

Unbeschreiblich glücklich ist Marcelle heute, wenn sie in der treuen sicheren Hut ihres Gatten dahin fliegen darf über Berge und Täler, in die wunderschöne Gotteswelt.

Jetzt kommst du dann in die Sekundarschule!

„So, jetz chunnsch du de i d'Sekundarschuel!" sagt die Mutter zu Vreneli. „Jä, isch das sicher?" fragt der Vater etwas zweifelnd.

„Natürlich! Was meinsch du ou!" meint die Mutter, „s'Marieli vo Chrischtes isch emel ou ine cho!" Und wirklich, landauf, landab vollzieht sich der Eintritt in die Sekundarschule meist ohne allzu große Schwierigkeiten. Immerhin — da und dort harzt es doch, besonders in Städten gibt es jeden Frühling enttäuschte Kinder und noch viel enttäuschtere Eltern.

•

„Guete Tag, Herr Weber! I hätti welle frage, ob dr Ernscht de ou sicher i d'Sekundarschuel ine chöm."

„Jä, Herr Mischler, so ganz sicher — i weiß nid. Im Rächne geit's allwä scho — aber Läse u bsungers im Uffatz?!"

„Aber är mueß i d'Sekundarschuel! Aer wott Wagner wärde u soll später ds Gschäft witerführe! U Hützutag mueß halt o ne Wagner Sekundarschuelbildig ha!"

•

„Mi Bueb mues i ds Progymnasium. Dä föll o einisch studiere! Aer isch zwar nid dr Beschi i dr Schuel, aber är tuet de scho no dr Chnopf uf!"

„Jaja, das wird scho ga. Dänk men' au, dr Vatter Dirätter!"

„Mis Meitli geit natürli i d'Sekundarschuel! Dänked ou Frou Leiser, das wär no, mis Meitli i d'Primarschuel!"

„Jä, u wes de nid längt?"

„Was, nid längt! Aes mues länge. Aes cha dänk nid mit dene Chinder vo weis nid wäm i d'Schuel ga!"

•

Genügen diese Beispiele? Jedenfalls zeigen sie deutlich, daß der Uebertritt von der Primarschule in die untere Mittelschule ein Problem ist, das die Eltern mindestens so sehr beschäftigt wie die Kinder selbst.

Wir wollen einmal versuchen, dieses Problem vom Standpunkt der Eltern, der Kinder und Schule aus ein wenig näher zu betrachten.

Am einfachsten ist wohl der Standpunkt des Kindes: Es weiß allerdings, daß die Sekundarschule eine gegenüber der Primarschule gehobene Schule ist. Vielleicht hat man ihm auch gesagt, daß es zu dem oder jenem Berufe notwendig ist, in die Sekundarschule zu gehen. Sonst aber gehen Nachbars Ernst und Frieda auch in die Sekundarschule. Folglich, und weil Vater und Mutter es wünschen, wird man eben vom Frühling an die Sekundarschule besuchen. Und dann gehört sich das doch! Man hat ebenfalls bereits ein wenig Stolz und Ehrgeiz.

Das Wesentliche aber an der Frage Primarschule oder Sekundarschule vermag das Kind — es hat meist erst das 10. Altersjahr hinter sich — nicht zu überblicken. Wie sollte es auch! Vermögen es doch nicht einmal alle Eltern zu erkennen! Eines wollen wir von vornherein festhalten: Die Frage Primarschule oder Sekundarschule ist bis zu einem gewissen Teil bereits eine Art Berufswahl. Denn wer keine Sekundarschule besucht hat, dem sind einige Berufe von vornherein verschlossen. Im Allgemeinen allerdings ist auch für die Eltern einfach maßgebend, daß sie ihren Kindern eine möglichst gute Schulbildung zu geben trachten. So drängen denn möglichst alle Eltern, ihre Kinder in die Sekundarschule schicken zu können. Daher finden wir denn auch trotz des gewaltigen allgemeinen Schülerrückganges im Kanton Bern fast überall recht gut gefüllte Sekundarschulklassen. Damit kommen wir zum Standpunkt der Schule und wollen zunächst einmal folgende Zahlen etwas betrachten:

	1920	1937
Zahl der Primarschüler	108470	88299
Zahl der Primarschulklassen	2771	2795
Zahl der Sekundarschüler	14232	15597
Zahl der Sekundarschulklassen	541	600
Klassendurchschnitt Primarschule	39,1	31,6
Klassendurchschnitt Sekundarschule	26,3	26,0

Mit Worten: Während die Schülerzahl an den Primarschulen in 17 Jahren um rund 20000 oder 19 % zurückgegangen ist, können wir nicht nur keinen Rückgang der Zahl der Sekundarschüler sondern eine Zunahme um über 1300 feststellen. Wie ist das zu erklären und welche Schlüsse müssen wir daraus ziehen?

Einmal muß gesagt werden, daß während die Zahl der Primarschulklassen annähernd gleich geblieben ist, diejenige der Sekundarklassen um 59 zugenommen hat. Seit dem Jahre 1920 sind denn auch eine ganze Anzahl Sekundarschulen neu errichtet worden, wo früher keine bestanden haben. Damit wurde dort erst der Sekundarschulbesuch ermöglicht.

Diese Tatsache allein erklärt nun allerdings die Zunahme der Sekundarschüler noch nicht. Ganz allgemein muß daher der Zudrang zur Sekundarschule größer geworden sein. Daß dem wirklich so ist, wird jeder Sekundarlehrer zu Stadt und Land bestätigen können und dies hat zur Folge, daß prozentual zur gesamten Schülerzahl heute wesentlich mehr Kinder in die Sekundarschule aufgenommen werden als im Jahre 1920. Und wirklich: da und dort finden mit wenig Ausnahmen alle Schüler Aufnahmen, die sich zum Eintritt in die Sekundarschule melden. Daß unter solchen Verhältnissen vielfach Kinder in diese gehobene Schulstufe eintreten, welche an ihrer Begabung gemessen nicht dorthin gehören, ist selbstverständlich.

Aber auch die durchschnittliche Qualität der Primarschule leidet, wenn alle auch nur einigermaßen begabten Kinder in die Sekundarschule übertreten. Beide, Primar- und Sekundarschule, werden belastet; die Primarschule verarmt, die Sekundarschule wird gehemmt. Wir brauchen uns nur vorzustellen, daß diese Entwicklung noch weiter anhält, dann ist leicht einzusehen, daß sie zu einer wirklichen Gefahr sowohl für die Sekundar- wie für die Primarschule werden kann.

•

Gewiß! Diese Gefahr erkennen wir. Aber zwischen dem Erkennen und dem dieser Gefahr Begegnenkönnen klafft noch ein weiter Riß. Wohl wären die Sekundarschulen vielerorts geneigt, bei den Aufnahmen schärfere Auslese zu halten. Hier treffen sie aber auf hartnäckigen Widerstand bei den Eltern und wohl auch da und dort bei den Schulbehörden. Die Eltern wünschen aus den bereits angedeuteten Gründen, daß ihr Kind aufgenommen werde und die Schulbehörden sind leicht geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen, besonders dann, wenn für die Aufnahme genügend Platz vorhanden ist. So befindet sich die Sekundarschule heute denn vielfach in einer Zwangslage, die nicht leicht behoben werden kann. Hielte man überall alle für die Sekundarschule ungeeigneten Schüler von ihr fern, so würde sich der allgemeine Schülerrückgang auch bei ihr auswirken und würde sie da und dort vor die Frage stellen, ob nicht eine Klasse aufgehoben werden sollte. Aber auch dies ist für eine Sekundarschule nicht einfach; denn die Aufhebung einer Klasse könnte allzuleicht die Existenz der Schule überhaupt in Frage stellen.

Was ist also zu tun? Die einfachste Lösung wäre zweifellos die, wenn man die Eltern veranlassen könnte, in jedem Falle dem Rat der Lehrerschaft Gehör zu schenken, wenn diese rät, ein Kind nicht in die Sekundarschule zu schicken. Wenn dieser Rat sachlich erteilt und dann auch willig und voller Zutrauen befolgt würde, dann wäre die Sekundarschule davor bewahrt, Kinder aufnehmen zu müssen, die sich für sie nicht eignen.

Stehen aber die Eltern nicht ebenfalls unter einem gewissen Zwang? Wir müssen auch diese Frage bejahen. Denn jeder Vater und jede Mutter wünscht den Kindern die Möglichkeit, im Leben vorwärts zu kommen. Wenn wir dann noch feststellen, daß eine große Zahl von Berufsarten für den Eintritt in die Lehre Sekundarschulbildung verlangen oder doch als erwünscht bezeichnen, verstehen wir auch die Zwangslage der Eltern.

Warum aber, fragen wir zum Schluß, soll ein Kind nicht in die Sekundarschule gehen, auch wenn es Mühe haben wird, dem Unterricht zu folgen? Wird es nicht trotz dieser Mühe doch mehr aus dem Unterricht tragen, als wenn es die Primarschule besucht?

Hier antworteten wir nun allerdings mit einem entschiedenen Nein! Es ist für die Entwicklung eines Kindes nicht nur hinderlich, wenn es den Anforderungen des Unterrichts nicht genügen kann, es ist sogar schädlich. Ja, der Zwang, der einem Kinde angetan wird, wenn es entgegen seiner Begabung eine Schule besuchen muß, die mehr verlangt — mehr verlangen muß — als das Kind zu leisten vermag, kann sich nicht selten zu einem wahren Leidensweg entwickeln. Und wenn die Eltern in jedem Falle zu ermessen vermöchten, was es heißt, während Jahren stets ein schlechter Schüler zu sein, schlechte Noten zu erhalten, gescholten und wieder gescholten zu werden, sie würden es sich zweimal überlegen, bevor sie ein nicht begabtes Kind in eine Sekundarschule schickten. Wäre es nicht viel besser, in der Primarschule ein mittlerer oder sogar guter Schüler zu sein? Wäre es nicht unendlich viel besser, als Primarschüler eine glückliche Jugendzeit zu erleben, als als Sekundarschüler tausend bittere Tränen weinen zu müssen?

Und hat nicht schon mancher Primarschüler, manche Primarschülerin sich im Leben bewährt, auch wenn sie „nur" Primarschulbildung hatte? Gewiß, ein guter Schulsack hilft über viele Hindernisse hinweg. Aber, und das muß zur Ehre der Primarschule unseres Kantons gesagt sein: auch sie vermittelt eine gute, solide Bildung. Auch der Primarschüler trägt den Marschallstab im Tornister!

•

Der Uebertritt in die Sekundarschule erfolgt meist nach dem zurückgelegten vierten Primarschuljahre, zweifellos etwas früh, wenn er im Hinblick auf eine spätere Berufswahl erfolgt. So ist es denn auch wohl zu begreifen, daß er für alle Eltern ein Problem bedeutet. Wir wollen es als ein Glück ansehen, daß es von ihnen fast ausnahmslos ernst genommen wird.

Mit unseren Ausführungen sind nun aber noch nicht alle Fragen über den Eintritt in untere Mittelschulen erschöpft; denn neben der Frage Primar- oder Sekundarschule besteht noch eine zweite, die besonders in Städten für die Eltern noch schwerer zu beantworten ist. Sie lautet: Sekundarschule oder Progymnasium?

H. K.